

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 10 (1884)

28 (2.2.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039090)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 28.

Sonnabend, den 2. Februar 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 31. Januar. Se. Majestät der Kaiser hat heute die erste Ausfahrt unternommen, welche ihm gut bekommen ist.

Im Kronprinzlichen Palais fand heute ein größeres Diner statt, woran der russische, türkische und französische Botschafter nebst dessen Gemahlin, die Minister Graf Hatzfeldt, General v. Caprivi, der Staatssecretär Stephan und andere Notabilitäten theilnahmen. An das Diner schloß sich eine größere Soiree, welcher der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, sowie die meiningenschen Herrschaften beizwohnten.

Zu dem bevorstehenden Geburtstage des Kaisers erläßt das Comité in Berlin, an dessen Spitze der General-Feldmarschall v. Herwarth steht, wie alljährlich, Aufforderungen zu Zeichnungen auf eine Denkschrift zum 87. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, welche eine authentische militärische Biographie Sr. Majestät mit einem photographischen Portrait Allerhöchstdessen enthält. Die Aufforderung bezweckt, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler u. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser Denkschrift, deren Preis incl. der Photographie nur 80 Pfg. beträgt, zu setzen. Ausführliche Prospekte und Zeichnerlisten für Personen, die selbst zeichnen oder in Bekanntenkreisen sich für die Circulation dieser Listen interessieren wollen, sind direct franco und gratis zu erhalten von Herrn G. v. Glasenapp, Berlin, Kurfürstenstraße 9.

Prinz Wilhelm, welcher mit seiner Gemahlin für die Zeit der Carnevals-Festlichkeiten am königlichen Hofe im hiesigen Schlosse Wohnung genommen hat, begiebt sich täglich Vormittags gegen 10 Uhr nach Potsdam, um dort beim Regiment seinen Dienst zu thun. Nach dessen Beendigung kommt derselbe Mittags wieder nach Berlin.

Das italienische Königspaar kommt wahrscheinlich mit dem Kronprinzen zu des Kaisers Geburtstag hierher, wozu die hiesige italienische Botschaft Feste plant.

Zum Etat des Cultusministeriums hat Abg. Stöcker, unterstützt von den Mitgliedern der conservativen Partei, den Antrag eingebracht, den Cultusminister zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, daß auch in den Fortbildungsschulen von nicht obligatorischem Charakter die Ertheilung des Unterrichtes während der Stunden des Hauptgottesdienstes untersagt werde.

Die Jagdordnungscommission des Abgeordnetenhauses erledigte in der gestern Abend stattgehabten Sitzung zunächst die Verathung des § 5 der Vorlage. Es wurde unter Ablehnung eines Antrages, welcher noch kleinere Bezirke zulässig erklären wollte, die Minimalgröße gemeinschaftlicher Jagdbezirke, ebenso

wie dies im § 2 bezüglich der selbstständigen Jagdbezirke geschehen ist, auf 75 ha festgesetzt. Mit dieser Veränderung und einem Zusatz, welcher bestimmt, daß auch gesondert liegende Theile von Gemeinde- und Gutsbezirken, sofern sie mindestens 75 ha im räumlichen Zusammenhange enthalten, besondere Jagdbezirke bilden, wurde § 5 der Vorlage angenommen; § 6 rief lebhaftere Erörterungen nicht hervor und erfuhr auch eine Veränderung nicht. Den im § 7 aufgeführten Ausnahmen wurden noch Parkanlagen und Plätze, welche für den öffentlichen Verkehr bestimmt sind, zugefügt, im Uebrigen aber dieser wie die nächsten beiden Paragraphen unverändert angenommen. Lebhaftere Meinungsverschiedenheiten ergab die Verathung des § 11; nach längerer Debatte wurden zu demselben zwei Zusätze angenommen, von welchen namentlich der zweite von erheblicher Bedeutung ist. Es wurde zunächst der Anschluß kleinerer Flächen an angrenzende Jagdbezirke eines andern deutschen Bundesstaates zulässig erklärt, und ferner den Besitzern solcher Grundstücke, welche außer räumlichem Zusammenhange mit den übrigen Grundstücken des bezüglichen Gemeinde- oder Gutsbezirkes liegen, ohne selbst mindestens 75 ha zu umfassen, sowie den Gemeinde- und Gutsbezirken, welche diese Größe überhaupt nicht haben, die Freiheit, die Jagd ruhen zu lassen, gegeben.

Wie mitgetheilt wird, beabsichtigt der Reichstagsabgeordnete Bebel in nächster Zeit nach Berlin zu kommen, um seinen hiesigen Parteigenossen an seiner Stelle den Stadtverordneten Herrn Paul Singer als Candidaten für den vierten Reichstagswahlkreis bei den Reichstagswahlen dieses Jahres zu empfehlen. Herr Bebel wird seine eigene Candidatur für Dresden und Hamburg aufrecht erhalten.

Der Fabrikinspector Steinert in Hamburg hat unter dem Titel „Normen zur Benützung bei Aufstellung von Fabrikordnungen“ ein Werkchen herausgegeben, welches für Fabrikbesitzer und sonstige industrielle Unternehmungen von großem Interesse sein dürfte, da diese Normen ganz vortrefflich und für die verschiedensten Verhältnisse anwendbar sind. Die darin enthaltenen „Betriebsvorschriften zur Sicherung gegen Gefahren für Leben und Gesundheit“ sind auch in Plakatform zu haben und für jede Fabrik zu empfehlen.

In Wien sind nunmehr in Folge der anarchistischen Schandthaten ebenfalls Ausnahmezustände geschaffen worden. Unterm 31. Januar wird daher telegraphirt: Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. d., womit auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1869 für die Gerichtsprängel Wien, Kornneuburg und Wiener-Neustadt Ausnahmeverfügungen getroffen werden, welche sich gleichzeitig auf verdächtige Briefe und gefährdende Druckschriften erstrecken. Eine weitere Verordnung des Ge-

samtministeriums hebt die Geschworenengerichte für die Gerichtsprängel Wien und Kornneuburg auf.

Englische Blätter wissen von einem neuen, durch Nihilisten in Rußland verübten Morde zu erzählen; es wird denselben nämlich auf indirectem Wege über Gumbinnen gemeldet: Der Gendarmenoffizier Sobioless, der von dem verstorbenen Oberst Subeikin hierher gesandt wurde, um Untersuchungen über die nihilistische Organisation anzustellen, wurde heute Abend durch Dolchstiche ermordet. Durch dieses gräßliche Verbrechen zu größerem Eifer angefeuert, verdoppelte die Polizei ihre Anstrengungen und entdeckte am nämlichen Abend eine geheime Druckerei, in welcher eine Masse von Briefen vorgefunden wurde, die zwischen den Terroristendecks gewechselt worden. Die Documente offenbarten die Thatfache, daß ein Plan für einen allgemeinen Bauernaufstand in Klein-Rußland gebildet worden. Die Papiere enthielten auch ein Complot, einen Angestellten der kaiserlichen Bäckerei zu bewegen, das für die kaiserliche Familie bestimmte Brod mit Strychnin zu vergiften. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Namen der Mörder Sobioless's sind der Polizei bekannt und ihre Verhaftung dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Der unglückliche Zulu King Cetewayo wird von den Engländern in dem Fort Ekowe fast wie ein Gefangener festgehalten; eine Entscheidung über sein Schicksal scheint immer noch nicht definitiv getroffen zu sein, obgleich es wiederholentlich hieß, die Engländer wollten ihn von Neuem auf seinen Thron zurückführen. Der schwarze Monarch scheint aber kein sonderliches Vertrauen in den guten Willen der Engländer zu haben und hat sich ihnen durch die Flucht entziehen wollen. Er verließ am Sonntag mit einem kleinen Gefolge Ekowe in heimlicher Weise. Am Montag wurde er eingeholt und unter Militärescorte zurückgebracht.

Ans Madagascar liegen sehr detaillirte Berichte vor, welche die Ereignisse auf dieser Insel in einem ganz besondern Lichte erscheinen lassen. Zunächst ist zwischen dem Civilcommissar Baudais und dem militärischen Commandanten Admiral Galibert, der, wie es scheint, unvermeidliche Conflict ausgebrochen. Die beiden Herren können sich über das Maß der Forderungen, welche sie an die Hovas im Auftrag der französischen Regierung zu richten haben, nicht verständigen. Merkwürdigerweise ist es der Civilcommissar, welcher die größten Ansprüche erhebt. Admiral Galibert fordert folgende drei Punkte: 1. Abtretung des nördlichen Gebietes zwischen Cap Saint-Andre und Cap Bellone; 2. Fest- und Pachtrecht der Gründe und Ländereien; 3. Zahlung der bereits ausbedungenen Million Francs nebst einer weiteren Kriegsschädigung an die fremden Comptoirs, welche in Folge der Ereignisse gelitten haben. Dazu fordert nun Baudais: 1. Anerkennung

Um Liebe leiden.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

Kalte Schweistropfen rannen von des Professors hoher Stirn, und seine ehlen Züge war zu einem gräßlichen Lächeln verzerrt, als er gedämpften Tones die Worte Faust's vor sich hin sprach:

„Ich grüße Dich, Du einzige Pfiöle, Die ich mit Andacht nun herunterhole, Du Inbegriff der holden Schlummerstätte, Du Auszug aller irdisch feinen Kräfte, Erweise Deinem Meister Deine Gunst.“

Er schwieg einen Moment und starrte, wie verloren, das Fläschchen an; dann fuhr er flüsternden Tones fort:

„Ich sehe Dich, es wird der Schmerz gelindert; Ich fasse Dich, das Streben wird gemindert, Des Giffes Fluthstrom ebnet nach und nach. Zu's hohen Meer werd' ich hinausgewiesen, Die Spiegelkühn erglänzt zu meinen Füßen, Zu neuen Ufern lodt ein neuer Tag.“

Noch einen Augenblick stand er da, das Glas in seiner Hand, in düstern Sinnen versunken, während seine blassen Lippen zuweilen noch halblaute Worte flüsternten; dann raffte er sich plötzlich auf und trat an seinen Schreibtisch, setzte die kleine Pfiöle in den Lichtkreis der Lampe vor sich hin, legte einige Bogen Papier heraus und setzte sich zum Schreiben nieder.

Wieder versiel er, das leere Papier vor sich, in ein gedankenloses Hinstarren, und seine Brust hob sich wiederholtlich unter schweren, qualvollen Seufzern. Endlich ergriff er die Feder und begann zu schreiben — erst zögernd, wie mühsam, dann schneller und schneller, bis endlich die Feder, als vermöge sie dem Strome der Gedanken kaum zu folgen, in stetiger Hast über das Papier hinaufschlitt. Nur einige Male hielt er inne, um sich Sitzen und Augen mit dem neben

ihm liegenden Tuche zu trocken, dann fuhr in gesteigter Hast in seiner Arbeit fort, in der er sich im Laufe der Stunden nur dann und wann unterbrach, um einem Geheimschaf allerlei Papiere und Dokumente zu entnehmen und dieselben, mit Umschlägen versehen, zu versiegeln. Immer, wenn ein solches Päckchen verschlossen dalag, ergriff er von Neuem die Feder, um in seinen Aufzeichnungen fortzufahren. Einmal war der alte Diener eingetreten, um anzuzeigen, daß das Abendessen servirt sei, aber eine ungeduldig abweisende Handbewegung des Professors hatte ihn verschreckt, und die vorige Stille und vorige fieberhafte Thätigkeit war wieder eingetreten.

Es war spät Nacht geworden, als der Professor das letzte Blatt schloß und die Feder hinlegte. Ein seltsam starres, furchtbares Lächeln war es, mit welchem er die letzten Schriftzeilen überblickte. „Der Rest ist Schweigen“, sprach er ernststen Tones, indem er das Blatt hinlegte und sich langsam in den Sessel zurücklehnte; und noch einmal: „Der Rest ist Schweigen!“

Eine Zeitlang ruhte er so fast bewegungslos, die Augen wie in großen tiefen Gedanken aufwärts gerichtet; dann überließ es ihn plötzlich wie ein Schauer, wie jäher, unerträglicher Schmerz, er richtete sich auf, stützte das bleiche Antlitz in die Hand und ein furchtbares Stöhnen entriß sich wieder und wieder seinen Lippen.

Doch auch dieser Zustand dauerte nicht lange. Die Lippen aufeinander gepreßt, die Faust auf's Herz gedrückt, richtete er sich empor, warf die verwirrt über seine Stirn fallenden Haare mit einer hastigen Bewegung zurück und griff nach einer Marquimappe, die in einem Fache des Schreibtisches vor ihm lag. Es waren Bleistiftzeichnungen und Aquarelle-Skizzen, die sie enthielt: Eugeniens Zeichnungen und Entwürfe, die Früchte schöner Stunden in Wald und Berg und Thal, unter frohesten Glücksempfindungen in ihrer holden Nähe verbracht! Lange ruhte sein Auge auf den lieben Blättern, auf den Unterschriften, mit denen ihre theure Hand dieselben bald in Versen, bald in Prosa, zur Erinnerung versehen hatte, und mehr als eine Thräne sank von seinen

zuckenden Wimpern auf die zierlichen Blätter herab. Endlich ruckte er sie zusammen, umschlang sie mit einem schmalen blauen Seidenbände (sie hatte es einmal in fröhlicher Stunde, als ein Windstoß ihr das Sommerhütchen abriß, aus dem Haar verloren, und er es heimlich hastig aufgerafft und zu sich gesteckt). Die Rolle barg er in die Brusttasche seines Rockes und legte einen Augenblick wie schagshütend die Linke auf die Stelle, wo sie ruhte; mit der Rechten aber griff er fest und sicher nach der verhängnißvollen Pfiöle und hob sie in furchtbarem Entschlusse empor. Noch ruhte einen Moment sein starrendes Auge auf der im Lampenschimmer unheimlich glühenden todbringenden Flüssigkeit.

„Zu neuen Ufern lodt ein neuer Tag!“ wiederholte er mit feierlicher Stimme. „So ziehe denn herauf mit Deinem heiligen, alles Erdenleid wunderbar säufstigen Dunkel, und nimm mir hinweg dieses Licht, das mein Auge nicht länger erträgt.“

Er wollte noch etwas hinzufügen, während seine Finger sich um den Glasstöpsel der Pfiöle bewegten und schon regten sich seine Lippen, als plötzlich durch ein heftiges Klopfen an der Thür sein Geist aus so düsternen Betrachtungen, von so verhängnißvollem Vorhaben abgelenkt wurde. Er stützte einen Augenblick und lauschte mit düster gefurchter Stirn — da wiederholte sich das Klopfen heftiger, dringender, und eine angsthafte Stimme rief durch das Schließelloch: „Ich sehe Ihr Licht, Herr Professor, — wenn Sie noch auf sind, so lassen Sie mich eintreten — ich bitte sehr — ich bin's, Barbara — ich muß sie sprechen!“

Der Professor war vom Stuhle aufgesprungen und verbarg hastig die Pfiöle in einem Fach seines Schreibtisches, dann eilte er schwankend, wie ein Trunkener, zur Thür und öffnete. Mit bleichem angsthaften Antlitz, Thränen in den Augen und auf den Wangen, trat Barbara ein und erfaßte sofort mit leidenschaftlicher Hast die Hand des Arztes. „Gott sei gelobt, daß Sie im Hause sind!“ rief sie, tief Athem holend. „Kommen Sie! kommen Sie rasch — sie ist sehr krank, kein Augenblick ist zu verlieren!“

aon Frankreichs Hoheitsrechten über Madagaskar; 2. Verbot, ein anderes Protectorat zu dulden, als das französische. Wie man sieht, sind die Mehrsprüche des französischen Civil-commissars rein politischer Natur. Die Govas hatten die Forderungen des Admirals bereits zugestanden, brachen aber die Unterhandlungen ab, als sie merkten, daß die französischen Bevollmächtigten sich untereinander nicht verständigen konnten. Daraufhin wurden die bereits als beendet betrachteten militärischen Operationen auf beiden Küsten wieder aufgenommen. Fünf wichtige Ortschaften: Fenerive, Manahore, Mahela, Mananvari und Murunzang, letzteres zwei Mal, wurden von den französischen Kanonenbooten bombardiert. Die Govas vertheidigten sich gegen die Schiffsartillerie nicht; als aber Landungstruppen ausgeschifft wurden, setzten sich die Madagassen zur Wehre und mitunter sogar mit einigem Erfolg. Das Transportschiff „La Vieille“ segelte nach der benachbarten Insel Reunion ab, um dort eine Abtheilung Freiwillige abzuholen. Die Engländer beschwerten sich noch immer über den Schaden, der ihnen durch diese Kriegführung zugefügt wurde, und die Blätter der englischen Besitzung Mauritius beklagten die Regierung der Königin, sie möge von Frankreich Entschädigung verlangen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 31. Januar. Am Ministertische: v. Gossler und mehrere Commissarien.

Die Verathung des Cultusetats wird fortgesetzt. Bei Kap. 115 (Bisthümer) erklärt auf eine Bemerkung des Abg. Spahn (Centrum) der Minister v. Gossler, daß die Nachricht, es solle ein Theil des Bisthofsgehalts nicht zur Auszahlung gelangen, unrichtig sei, denn der Bischof befinde sich im Vollbesitz derjenigen Bezüge, die ihm zustehen.

Beim Bisthum Gnesen und Posen erhebt der Abg. von Stabrowski die bekannten Klagen über den Staatspfarrer Brenk in Kosten, von dem er behauptet, daß derselbe, weil er ercommunicirt, von der Verachtung der ganzen Gemeinde umgeben sei, dennoch den traurigen Muth besitze, die Revenuen der Pfarrei zu verzehren. (Lachen.)

Abg. v. Schorlemer-Mst bezieht das Institut der Staatspfarrer als eine der häßlichsten Erscheinungen des Culturfampfes, womit die Regierung am meisten compromittirt werde. Der Versuch, dieses Institut durch die Gewalt der Staatsregierung zu den Rechten der wirklichen Pfarrer zu bringen, sei vergeblich. Die Staatsregierung müsse Mittel finden, die Staatspfarrer zu beseitigen, und zwar so bald als möglich, denn jeder Tag bringe neues Ungemach für die katholischen Gemeinden.

Minister v. Gossler erklärt, daß im Prinzip vor zwei Jahren bereits die Mangelhaftigkeit des Instituts der Staatspfarrer anerkannt und ausgesprochen sei, daß dasselbe für die Zukunft unmöglich sei. Bei dieser Sachlage sollte man nicht einzelne Persönlichkeiten noch herausgreifen. Im Bisthum Gnesen und Posen wurden übrigens alle diese Dinge auf die Spitze getrieben, wie nirgend wo anders.

Abg. Dr. Windthorst ist der Ansicht, daß die Verhältnisse in der Korrigendeanstalt in Kosten ohne vorherige Berichterstattung erledigt werden könnten, und er hoffe, daß der Minister noch heute ein solches Rescript erlassen werde.

Abg. v. Schorlemer-Mst meint, es wäre nur nöthig, die Staatspfarrer mit den nöthigen Anweisungen zu versehen und sie nicht mehr mit der Staatsgewalt zu unterstützen, dann würde bald Abhilfe geschehen.

Bei dem Bisthum Köln klagt der Abg. Biesenbach darüber, daß die Verhältnisse fortdauern, welche den Bischof von Köln verhindern, in sein Bisthum zurückzukehren, und er lege gegen die neulich vom Minister v. Gossler abgegebene Erklärung, daß diese Zurückberufung nicht im Interesse des Friedens liege, im Namen der ganzen Centrumsfraction und, er sei überzeugt, im Namen der Katholiken der ganzen Welt hiermit Protest ein. Er rufe dem Minister zu: reddo quod debes, geben Sie uns unseren hochwürdigen Erzbischof zurück! Der Redner verliest den Dank des Kaisers an die Rheinprovinz nach dem französischen Kriege und schließt mit den Worten: Herr Minister, Sie können den kaiserlichen Dank

nicht besser bethätigen, als daß Sie uns unsern Bischof zurückgeben. (Beifall im Centrum.)

Abg. Reichensperger (Köln) hofft, daß das vom Minister am 18. Jan. gesprochene Wort nicht das letzte sein werde. Bei einer Zurückberufung des Erzbischofs würde der Dankesjubel in der ganzen Provinz erschallen.

Abg. v. Schorlemer-Mst wiederholt die Frage nach den Gründen, welche die Minister haben, um aus der Zurückberufung des Erzbischofs von Köln eine Kabinettsfrage zu machen. Heraus, Herr Minister, mit den Gründen, und wenn Sie schweigen, dann haben Sie keine Gründe. (Beifall im Centrum.)

Minister v. Gossler: Sie können nicht annehmen, daß das Staatsministerium von gestern zu heute eine Auffassung gewonnen hat, welche es von heute zu morgen wieder verläßt. Die Staatsregierung hat die Auffassung, daß die Rückkehr der Erzbischofe von Gnesen-Posen und Köln nicht förderlich für den Frieden. Diese Auffassung hat die Staatsregierung durch viele eingehende Erwägungen der faktischen und rechtlichen Momente gewonnen. Aber ich fühle mich nicht veranlaßt, die Gründe in dieser contradictorischen Angelegenheit anzuführen. Dieser Aufschwung der Staatsregierung ist eine Thatsache und ist ihr Grund und sie genügt für ihre Ueberzeugung. Wie hoch Sie dieselben schätzen, ist Ihre Sache. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst protestirt dagegen, daß die Minister in dieser Weise in das Begnadigungsrecht des Königs eingreifen, und hat die Ueberzeugung, daß der Kaiser und König allen seinen Unterthanen gleiches Recht und gleiche Gnade widmet. Die Ueberzeugung der Minister ist falsch; wir werden ohne Gründe mißhandelt. (Beifall im Centrum.)

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Brühl und Dr. Hänel wird die Diskussion geschlossen und das gesammte Kapitel 115 bewilligt.

Bei Kapitel 116a verlangt Abg. Rintelen (Centrum) die Absehung der Dotation für den altkatholischen Bischof in Bonn, indem er in sehr ausführlicher Rede aus dogmatischen Gründen seine Anschauung über die Unhaltbarkeit einer altkatholischen Kirche entwickelt. In Preußen gebe es nur zwei Kirchen, die evangelische und die katholische Kirche. Mit dem Kulturkampf habe Fürst Bismarck allerdings eine Trennung der römisch-katholischen Kirche von Rom bezweckt und mit Hilfe der Alt-katholiken eine deutsch-katholische Kirche zu konstituiren versucht, dies sei ihm indessen nicht gelungen, denn er habe das Wesen der katholischen Kirche vollständig verkannt. Das Alt-katholikengesetz sei verfassungswidrig.

Abg. Reichensperger (Köln) tritt dem Antrage des Vorredners bei, indem er behauptet, daß die Zahl der Alt-katholiken sich fortwährend verringere, und gegenwärtig in keiner Gemeinde mehr eine erhebliche Anzahl von Alt-katholiken vorhanden sei. Redner verlangt zugleich die Rückgabe der Kirchen an die römisch-katholische Kirche.

Abg. Dr. Windthorst polemisiert gleichfalls gegen die Alt-katholiken, auch er verlangt die Rückgabe der Kirchen an die römischen Katholiken.

Minister v. Gossler erklärt, daß diese Position auf dem Gesetze beruhe und deshalb nicht so ohne weiteres gestrichen werden könne.

Das Gehalt für den altkatholischen Bischof wird schließlich vom Hause mit allen gegen die Stimmen des Centrums und der Polen bewilligt; ebenso die Kapitel 117 und 118.

Ueber Titel 2 des Capitels, Ausgaben für wissenschaftliche Staatsprüfung, beantragt Abg. v. Schorlemer-Mst, besonders abzustimmen.

Der Titel wird gegen die Stimmen des Centrums und der Polen bewilligt. Nächste Sitzung Freitag.

Marine.

Wilhelmshaven, 1. Februar. Ein Theil der Rekruten für die 2. Marine- und 2. West- Division ist bereits im Laufe des heutigen Tages hier eingetroffen. — Der Militär-Intendantur-Assessor Littmann ist mit dem 1. Februar er. von seinem Commando zur Dienstleistung bei der hies. Stations-Intendantur entbunden.

K o s a l e s.

* Wilhelmshaven, 1. Februar. An Stelle des Herrn Postdirector Kühne, welcher gestern zur Uebernahme seines

Amtes als Postdirector des kaiserl. Postamtes in Hirschberg in Schlesien abgereist ist, hat mit heute Herr Postinspector Korn aus Bremen die Oberleitung des hiesigen kaiserl. Postamtes übernommen.

* Wilhelmshaven, 1. Febr. Herr Physiker A. Egts, welcher sich durch seine interessanten Vorträge in der höheren Experimentalphysik in Nordwestdeutschland schon bestens bekannt gemacht hat, gedenkt am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche im Hotel Prinz Heinrich hier selbst aufzutreten. Herr Egts ist im Besitz einer großen Anzahl von Maschinen und Apparaten, durch deren Vorführung und Inbetriebsetzung seine Vorträge besonders lehrreich werden und erheblich an Interesse gewinnen.

* Wilhelmshaven, 1. Februar. Der Faschingsmonat bringt in unsere Vereine wieder erhöhtes Leben. Morgen wird der Militärverein seinen Maskenball im Kaiserfaal abhalten. Der Verein „Humor“ feiert sein Maskenfest am 9. Februar im Hotel Prinz Heinrich. Am Montag den 11. folgt der Verein „Harmonie“ mit einem Maskenball in Hotel Burg Hohenzollern. Der Gesangsverein „Arion“ hat sich den 23. Februar für seinen Maskenball herausgesucht und hierfür den Kaiserfaal gewählt. Als letztes Maskenfest figurirt unser Schützenverein, welcher sich wie alljährlich den Fastnachtstagsdienstag für Abhaltung desselben ausersehen hat. Vorstehende Liste ist wohl noch nicht vollständig, da einige andere Vereine mit ihren Bestimmungen noch rückständig sind. Zwischen durch werden natürlich noch diverse öffentliche Volksmaskenbälle die Gelegenheit zum Amüsement und — zum Gelbauseben vermehren.

* Wilhelmshaven, 1. Febr. Unser Männer-Turnverein „Jahn“ unternimmt nächsten Sonntag eine Kohnsfahrt nach Zetel.

Aus der Umgegend und der Provinz.

— d. Jever, 31. Jan. Wie wir s. Z. mittheilten, wurde unsere Erbgroßherzogin durch den beim letzten Königsschießen unseres Schützenvereins für sie abgegebenen Schuß Schützenkönigin. Auf die in Folge dessen an die hohe Frau ergangene Einladung zu dem gestern stattgefundenen Schützenball hat die Erbgroßherzogin für die ihr erwiesene Ehre dankend erwidert, daß sie an dem Balle nicht theilnehmen könne, sie hat dafür den Herrn Amtshauptmann als ihren Stellvertreter bezeichnet und dem Schützenverein einen silbernen Becher gewidmet.

S. Oldenburg, 31. Jan. Die hiesige Stadt erfreut sich außer den Civilcapellen des Besizes einer guten Militär-Capelle, welche unter Leitung des bewährten Musikdirigenten Herrn Hüttner steht; es würde daher von dem Abgange eines Regimentsscapellmeisters einer auswärtigen, wenn auch benachbarten Garnison hier wohl kaum Notiz genommen werden. Anders jedoch ist es mit dem Scheiden des Hrn. Capellmeisters Latann in Wilhelmshaven aus seiner bisherigen Stellung. Ueber dieses hier nicht erwartete Ereigniß wird vielerwärts mit lebhaftem Bedauern gesprochen, was dafür spricht, daß Hr. Latann sich durch die mit seiner vortrefflichen Capelle im vorigen Jahre hier abgehaltenen Concerte hier sehr beliebt gemacht hat. Mit Freude wurde daher auch die von dort hierher gelangte Nachricht, Herr Latann beabsichtige dort eine Civilcapelle zu errichten, begrüßt.

— Gestern Abend hielt Herr Eisenbahn-Direktionsrath Behrens in der Aula der Realschule einen Vortrag über „Wagenabspeditionen im Staatsbahnverbande“. Der Besuch dieses für Eisenbahnbeamte sowie für Geschäftsleute sehr interessanten Vortrages war leider ein schwacher.

— Der kürzlich erwähnte Spuk in einem Hause der Kriegerstraße hier ist, nachdem die Polizei in Kenntniß gesetzt war, verschwunden, ohne daß die Ursache der räthselhaften Erscheinung aufgeklärt ist. Man vermutet Chicanen von Nachbarn, zumal der Unfug sofort nach erfolgter Anzeige bei der Polizei sein Ende nahm.

Zu Daugast werden von zwei Fischern seit Anfang dieses Monats schon wieder Granat gefangen, was wohl kaum je dagewesen ist, da sonst höchstens im März mit dem Fange begonnen wird.

Lehe. Die Bestätigung des Hrn. Bürgermeisters Fels als Bürgermeister von Neustadt-Eberswalde ist erfolgt und

Der Professor griff, wie um sich zu stützen, nach einem nahen Tische. „Wer ist krank?“ fragte er und sein Athem leuchtete. „Ist es Eugenie?“

Die Alte nickte, und ein Strom von Thränen brach aus ihren Augen. „Sie sitzt im Bette auf und redet wie verwirrt und kennt mich nicht!“

„Seit wann?“ rief der Professor, „um Gottes Willen, seit wann? Sprechen Sie!“

Mit offener Selbstüberwindung und in rauhen Tönen stieß die alte Getreue, bebend vor Ungeduld, ihren Bericht in abgerissenen Sätzen hervor. „Seit mehreren Tagen schon ist sie halb krank vor Trauer und Unruhe, daß Sie nicht mehr so freundlich zu ihr sind und nicht sprechen mit ihr und alles Zusammensein mit ihr vermeiden — und da hat sie wohl gemeint, es sei Ihnen leid geworden, was Sie für sie gethan, — und sie sei Ihnen überlästig geworden — und da hat sie fort wollen aus diesem Hause, daß Sie wieder frei von ihr würden — und da kommt heute Abend der junge Doktor mit der Brille und sagt, daß er sie lieb habe und bittet, daß sie ihn heirathen möge — und darüber hat sie sich wohl allzusehr aufgeregt, das arme Kind, so daß sie nachher ganz in sich zusammenfiel, und ich sie nur rasch zu Bette bringen mußte. Und da hat sie erst lange bitterlich geweint, und dann ist sie vor Mattigkeit eingeschlafen, aber hat bald sich unruhig hin- und hergeworfen und im Schlaf gesprochen, und dann ist sie mit jedem Augenblick kränker geworden, und nun liegt sie im Bette und redet Alles durcheinander! O! O! Und wenn sie stirbt, mein einziger Liebling, dann mögt Ihr auch mich hier begraben, und dann seid Ihr uns alle Beide los.“

Ihre wilden leidenschaftlichen Klagen hatten dem Professor seine Besonnenheit wiedergegeben. „Es ist jetzt genug,“ sprach er mit fester Stimme, indem er mit der Hand über die Stirn fuhr, als könne er von dort die Erlebnisse und Empfindungen der vergangenen Stunden verschreiben. „Eugenies Besorgnisse waren unbegründet; aber davon ein andermal! Laßt uns jetzt zu Eurer Kranken gehen!“

„Ja, ja, kommen Sie! Wer weiß, es mag schon wieder schlimmer geworden sein, seitdem ich fort war. Wir wollen gehen, wir wollen gehen!“

Der Professor öffnete die Verbindungstür und hastig durchschritt sie die dazwischenliegenden Zimmer, bis sie an Eugenies Schlafgemach kamen. Die Alte ging voraus, in unbeschreiblicher Bewegung trat hinter ihr der Gelehrte über die Schwelle dieses Allerheiligsten der jungfräulichen Wohnung. Eine verhäulte Lampe ließ Alles im Dämmerlicht erscheinen. Tief aufathmend trat er an das Bett heran. Die Kranke lag, in die Kissen zurückgefallen, in fieberhaftem Halbschlaf da. Unruhig warf sie das Haupt auf dem Kissen hin und her, ihre Augenlider zuckten unter den geschlossenen Lidern, und ihre Lippen flüsterten in unverständlichen Lauten.

Ihr Anblick durchfuhr die Seele des kundigen Arztes wie ein Dolchstoß. Nur zu wohl erkannte er, wie Alles stand, und fast sagte er vor einer weiteren Bestätigung seiner Sorge; dann aber ergriff er ihre Hand (fast konnte er es nicht vor dem Zittern der eigenen) und prüfte ihren stürmenden Pulsschlag. Das Resultat war erschreckend. Ein äußerst heftiges Fieber tobte in dem jugendlichen Körper und weckte die schwersten Befürchtungen. Wie er ihre Hand los ließ, schlug sie ihre Augenlider auf und starrte ihn aus großen fieberglühenden Augen an, ein Blick, der den Professor in die Seele traf! Aber sie erkannte ihn offenbar nicht, und unverständliche Worte flüsternd, sank sie wieder zurück und schloß die Augen. Ein Zittern durchlief den Körper des Professors, und es bedurfte einiger Zeit, bis er sich wieder gefammelt hatte und fähig war, in seine ärztlichen Funktionen einzutreten. Mit schwanfender Stimme, die Augen von der geliebten Kranken nicht abwendend, gab er Barbara die nöthigsten Verhaltensmaßregeln und ließ sich dann in dem schützenden Dunkel des Bettschirms nieder, um den Schlaf der Kranken und die weiteren Krankheitserscheinungen zu beobachten.

So verging Stunde auf Stunde, und der Morgen hellte schon das Krankenzimmer, aber noch immer saß der Professor

ernst und bleich und schweigend da, und horchte auf die Athemzüge des geliebten Mädchens, beobachtete jeden Wechsel ihrer Mienen, jede Bewegung ihrer Hand, ihres fieberheißigen Hauptes, und lauschte den Worten, die sie in ihren Hallucinationen von Zeit zu Zeit ausstieß. Was er in diesen stillen ersten Stunden am Krankenbette litt, was an Gram und Leid, an Hoffen und Zagen, an inbrünstigem Gebet und wilder Verzweiflung durch seine Seele ging — wer möchte das sagen, in Worten wiedergeben! Es waren Stunden, die am innersten Mark seines Lebens zehrten! Endlich, der Tag war schon voll angebrochen, erhob er sich mit einem schweren Seufzer von seinem Sessel, schärfte Barbara für die Zeit seiner Abwesenheit mehrere Verhaltensmaßregeln ein und eilte in sein Zimmer, wo die Lampe über seinem Schreibtisch noch brannte und die Spuren seiner nächtlichen Thätigkeit beleuchtete. In sich erschauernd, raffte er die daliegenden Papiere und Büchlein bei Seite, löschte die Lampe und vertilgte jeder Spur dieser Nachtstunden. Dann wusch er rasch Gesicht und Hände in kaltem Wasser, ergriff Hut und Handschuhe und verließ das Haus. Wenige Minuten später stieg er die Stufen zu Dr. Eisenberg's Wohnung hinan.

Hestig erschraf der Freund, als er ihn zu so ungewohnter Stunde und mit einem Antlitze, auf dem die durchwachte und durchlittene Nacht nur allzu deutlich ihre Spuren zurückgelassen hatte, in sein Arbeitszimmer treten sah. „Um Gottes willen, was ist Ihnen geschehen?“ rief er aus, in theilnehmender Bestürzung von seinem Arbeitsstisch aufspringend und die Cigarre achtlos von sich werfend. „Es kann nichts Geringeres sein, denn Sie blicken furchtbar verflört und sind offenbar die Nacht in keinem Bette gewesen!“ Ein krampfhafter Handdruck war für einige Augenblicke des Professors ganze Antwort. Dann sank er neben dem Freunde in die Sopha-Ecke, und hier, übermannt von der Qual der verlebten Stunden schüttelte er dem Freunde sein ganzes Herz aus.

(Fortsetzung folgt.)

Lüneburg. Im Lüneburgischen ist man eifrig bestrebt, die Fischzucht zu heben. Nach Angabe mehrerer Fischteichbesitzer rentiren die Anlagen von Fischteichen sich über alle Erwartungen, indem für das Pfund Forellen 2,80 bis 3 M. bezahlt werden. Als der Landdrost Schrader zu Lüneburg jüngst die wichtigsten Teich-Anlagen im Amte Soltan besichtigte, versicherten ihm die Teichbesitzer wiederholt, daß ihnen der Morgen Teichland schon jetzt, nach wenigen Jahren des Bestehens, eine jährliche Rente von 50 bis 60 M. abwerfe, was um so wichtiger ist, weil sämtliche Teiche auf Boden angelegt sind, der früher mit Haide bewachsen und fast ertraglos war.

Göttingen. Geschäftsleute zu Göttingen haben beim Magistrate um Aufhebung der Jahrmärkte petitionirt. Die städtische Verwaltung ist in soweit auf die Petition eingegangen, als sie beschlossen hat, versuchsweise den in den Monat Juli fallenden Sommermarkt ausfallen zu lassen.

— Die deutsche Marine-Akademie als Musteranstalt

— Berlin, 30. Jan. Beim Passiren des Exercierplatzes fanden gestern Nachmittag gegen 3 Uhr zwei Bahnarbeiter in der sogen. Pappelallee an der Bückung der Ringbahn die Leichen eines ca. 40jährigen Mannes und einer ca. 30jährigen Frauensperson, beide mit theilweise zerschmettertem Schädel. Der Mann hielt noch einen Revolver in der rechten Hand, mit dem er allem Anschein nach erst die Frau in den Kopf und dann sich selbst in die Schläfe geschossen hatte. Beide Leichen, deren Persönlichkeiten noch nicht festzustellen waren, wurden nach Tempelhoof geschafft. Bei dem Manne wurde ein Eisenbahnbillet von Halle nach Berlin gefunden, er trug einen dunklen Winterübergieher und gleiche Hose und Weste. Der runde Hut trägt im Innern den Fabrikstempel Gotha. Einen Rock hatte er nicht an, dagegen trug er in der Weste Uhr und Kette. Die Frau war mit einem graubraunen Mantel bekleidet. Die beiden Todten gehören anscheinend den besseren Ständen an und sind beide tiefbrünett.

— Ein Walroß aus London ist glücklich im Berliner Aquarium angekommen. Sein Behälter war eine große Kiste und sein Wärter ist ein Farbiger, der Dof genannt wird. Das merkwürdige Thier ist kerngesund und wohlgenährt, und wohl das merkwürdigste an ihm die frappante Aehnlichkeit des schnurbärtigen Kopfes mit dem eines berühmten Mannes.

— Danzig, 27. Jan. Der hiesige Regierungspräsident erläßt nachstehende Bekanntmachung. 100 Mark Belohnung. Am 21. d. Mts. ist der 15-jährige Sohn des Schneiders Bibulla zu Sturz verschwunden. Am folgenden Tage wurde seine entseßlich verstümmelte Leiche in der zu Sturz gehörigen Feldmark des Gutes Rühgof unter einer Brücke aufgefunden. Die Leiche hat mehrere Wunden am Kopfe, der Hals ist durchgeschnitten, der Bauch aufgeschnitten und sämtliche inneren Theile herausgenommen. Die Oberschenkel beider Beine sind abscheidend mit einem sehr scharfen Instrument abgeschnitten und bei der Leiche nicht vorgefunden. — Die Motive des Mordes sind durchaus unbekannt. Der Ermordete war ein harmloser Knabe und nicht im Besitze von Geldmitteln; seine Eltern sind ruhige, friedliebende Leute.

— Ein eigenartiger Unglücksfall. Ein Schneidergeselle kam aus einem Restaurant, glitt aus, fiel und brach ein Wein, so daß er hilflos liegen blieb. Ein zufällig vorübergehender Bekannter nahm ihn auf seine Schultern und — das abgebrochene Wein unter den Arm. Heute hat der am Sonntag Verunglückte bereits ein neues — Holzbein.

— Folgende romantische Geschichte, der offenbar ein wahres Faktum zum Grunde liegt, entnehmen wir den „St. Petersburg. Ved.“: Ein Bauernweib war mit ihrem neugeborenen Kinde in die Residenz zum Besuche ihres Mannes, der als Soldat dient, gekommen. Als sie hilflos durch die Straßen wandelt, da sie sich fürchtet, in der fremden Stadt jemand anzureden und nach dem Weg zu fragen, bleibt plötzlich vor derselben ein prachtvoller, geschlossener Wagen stehen. Das Fenster des mit einer Grafenkrone gezierten Wagens öffnet sich und ein Frauenloos erscheint in demselben. Die Dame en-

— Der zweite Hauptgewinn der diesjährigen letzten Kölner Dombau-Lotterie im Betrage von 30,000 M. fiel in die Collecte des Herrn J. A. Zimmermann in Andernach am Rhein. Das Glückssloß wurde nach Schlesien versandt.

— Was die Pariser ins Pfandhaus bringen. Ein Mitarbeiter des „Temps“ hat Nachforschungen angestellt über die Art der Gegenstände, welche Pariser und Pariserinnen im öffentlichen Pfandhaus verpfänden. Da sind unter den zu we-

— Ueber das häusliche Leben des Kaisers von China werden in den neuesten englischen Blättern folgende kuriose Einzelheiten berichtet. Der junge, erst im 14. Lebensjahre stehende Kaiser lebt allem Anscheine nach in einer Art Abge-

— Verschwendung. Aus einer württembergischen Großstadt, erzählt ein bekannter Humorist: „Ich war jüngst in einem Konzert, welches u. a. dadurch alle Anwesenden entzückte, daß ein großartiger Männer-Chor mit allen Stimmen einen Pianissimo Satz auf das weiteste zu singen verstand. Nur ein Bäuerlein hinter mir schien anderer Meinung zu sein. Es sagte zu seinem Nachbar: „Ha, ist beß' jetzt mit 'e faumälg'er Unsin'n? Da plage sich hundert Leut' und dees hätte doch e' halbdutzend ebe' so gut mache könne.“

— Entfernung von Tintenflecken aus Holzfussböden.

Wilhelmshaven, 1 Februar. Coursbericht der Oldenburger
 Schnur- und Seilbau (Filiale Wilhelmshaven.)

Submission.

Für die Kaiserlichen Werften zu Danzig, Wilhelmshaven und Kiel soll der für das Etatsjahr 1884/85 vorliegende Bedarf an Eisen in Blechen, Platten, Röhren und Stählen, an eisernen Ketten, Banden, Federn und Schweißstahl, Kupferhautplatten, Kupfer in Platten, Stangen und Röhren, Yellow-Metall, Messingblech, Zinkblech, Neusilberblech, Weißblech und an Blei in Platten und Röhren beschafft werden.

Geschlossene Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Eisen, Kupfer, Blei etc.“

sind zu dem am

1. März 1884,
Nachmittags 3 Uhr,
im diesseitigen Bureau anstehenden Termine einzureichen.

Bedingungen liegen in der Registratur der unterzeichneten Behörde aus und sind für 2,00 Mk. zu beziehen, auch bei dem allgemeinen Submissions-Anzeiger in Stuttgart einzusehen. Die speziellen Prüfungs-Vorschriften für Eisenmaterial zu Schiffbauzwecken vom Jahre 1874 sind auf besonderen Antrag gegen Einsendung von M. 2,00 Copialien zu beziehen.

Kiel, 31. Januar 1884.

Kaiserl. Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Immobil-Verkauf eventuell Verpachtung.

Neuende. Das an der nach Fedderwarden führenden Straße hier selbst belegene, zur Zeit von Herrn J. Bruns benutzte

Greiff'sche Wohnwesen

habe ich zum 1. Mai d. J. zu verkaufen oder auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

Kauf-, bezw. Pacht Liebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.

C. F. Verlage.

Schweine-Verkauf.

Bringe Sonnabend, den 2. Februar, bei **Lammers Wirthshaus** zu Neuheppens:

30 Stück
große und kleine
Schweine
gegen baar zum Verkauf.

H. G. Bunk, Hattersum.

Homöopathie (Naturheilmethode)

von
D. Picker,
Oldenburg,

heilt alle Arten von Krankheiten leicht und gründlich, als:

**Nagen-, Rheumatis-
mus, Drüsen, Scrophul
u. Bleichsucht, Schwäche,
Epilepsie, Frauenkrank-
heiten u. s. w.**

Sprechtag
jeden Sonnabend
von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr,
jeden Sonntag
von 8 bis 11 Uhr Morgens
bei
C. Oldewurtel,
Neuheppens.

Für ein jung. Ehepaar
wird eine **Köchin** mit guten Zeug-
nissen gesucht. Meldung in
Hempels Hotel.



„OTTO's neuer Motor“ („Patent“)

Prämirt mit den höchsten Auszeichnungen, u. A.
„Goldene Staats-Medaille“ Düsseldorf 1880.
Goldene Medaille Paris 1881.

Billigste und bequemste Betriebskraft,

von 1/2, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20, 25, 30, 40, 50 und mehr Pferdekraft, gegenwärtig mehr als
10,000 Exemplare in Anwendung. — Durchaus zuverlässiger gefahrloser Betrieb. — Geringster Gasconsum. — Kein Heizen. — Keine
bedäufliche Wartung. — Keine Befähigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung
betriebsfähig. — Keine gefährliche Concession. — Aufstellung in Etagen zulässig.
Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Köln.

Zu Ausfahrten

empfehle den Herren Offi-
zieren meine eleganten
Wagen bei pünktlicher und
billiger Bedienung.

Aug. Bahr.

Nr. 512.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Action-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Medicinisches Ungarwein

zur Stärkung für Erwachsene
u. Kinder bei Krankheiten u.
Reconvaleszenz empfehlen in
1/1, 1/2 und Originalflaschen,
à Mk. 2,40, 1,20 und 60 Pf.,
**H. F. Christians und H.
D. Brockschmidt** in Wil-
helmshaven u. C. B. Athen
in Belfort.

Ulmer Münsterloose à 3 1/2 Mk.
Kinderheilstättenloose à 1 Mk.
Beide Loose u. Listen fr. 4,80 Mk.
I. A. Zimmermann,
Andernach a. Rh.

Masken-Anzüge

billig zu verleihen.
Marktstr. 12, unten links.

Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Moses) enth. Geheim-
nisse früh. Zeiten, sowie das vollst.
sieben mal versiegelte Buch versendet
für 5 Mk. **H. Jacobs,** Buchhand-
lung, Magdeburg.

6 Mk. Belohnung

erhält Derjenige, der uns die Per-
son, die sich geäußert hat, daß unsere
Frauen aus dem Laden des Herrn
Jpsen Sachen mitgenommen ha-
ben, ohne sie zu bezahlen, so angeben
kann, daß wir sie gerichtlich belan-
gen können.

Wilh. Kanten, Herm. Hackmann,
Kopperbüdn.

Ein im bürgerlichen Haushalt
erfahrenes junges Mädchen
aus guter Familie, in Jever, sucht
auf Mai Stellung zur Stütze der
Hausfrau. Dasselbe sieht weniger
auf hohen Lohn als auf gute Be-
handlung. Offerten unter **L. M.**
abzugeben in der Exped. d. Bl.

Gesucht

auf sogleich ein **Dienstmädchen**,
welches mit allen häuslichen Arbei-
ten gut fertig werden kann, gegen
hohen Lohn. Zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein kleines **Mädchen**
für die Vormittagestunden.
M. Gerdes, Oldenburgerstr. 18.

Gesucht

eine **Frau oder Mädchen**
auf einige Tage im Monat,
zum Ausbessern der Wäsche.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

eine möblirte Stube mit Kabinet.
L. Ennen, Kopperbüdn.

„Verein Humor.“

Zu dem am **9. ds. Mts.**

stattfindenden

Masken-Balle

werden Karten am **5. Februar**, Abends von 7 bis 10 Uhr,
im Vereinslokale ausgegeben. Später nur in der Wohnung des
Präsidenten Mittags von 1 bis 3 und Abends von 6 bis 7 Uhr.
Für jeden **Theilnehmer** ist eine Karte zu lösen, da
nur gegen solche der Eintritt gestattet ist.

Für Kinder ist der Eintritt **nicht** gestattet.
Einzuführende Gäste sind bis zum **4. ds. Mts.**, Abends
7 Uhr, bei einem der Vorstandsmitglieder schriftlich anzumelden.

Der Vorstand.

Roonstraße 84. Roonstraße 84.



LAMPEN

von 1 bis 60 Kerzen-Stärke in großer
Auswahl der verschiedensten Systeme,
emailirte und verzinnzte

**Kochgeschirre,
Kochapparate**

und Küchengeräthe,
electrische u. pneumatische

**Klingelzüge
und Telegraphen.**

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Alte Lampen

werden bereitwilligst nach den neuesten Systemen umgeändert.

Wilh. Steinfurt,

Roonstraße 84. Roonstraße 84.

Die Buchbinderei

von

Johann Müller, Roonstr. 109,

eingerrichtet mit den neuesten Hilfsmaschinen,
empfehl ich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer
Ausführung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Hamburg. Engros-Lager

Friedr. Ipsen & Co.

Die weißen zweifknöpfigen

Damen-Glacé-Handschuhe

das Paar nur 90 Pf.

in brillanter Qualität sind eingetroffen.

Die erste Sendung der neuesten

Frühjahrs-Regenmäntel

ist bereits eingetroffen und empfehle dieselben zu außer-
ordentlich billigen Preisen.

M. Philipson,

Bismarckstraße Nr. 12.

Zu vermieten
eine Oberwohnung mit vier
Zimmern.

Th. Frier, Göterstr. 81.

Zu vermieten
mehrere große und kleine Woh-
nungen zum Mai cr.

Hinrichs & Peckhaus.

Reichsfechtschul. - Verband Wilhelmshaven.

Versammlung
am 4. Febr., Abends 8 Uhr,
im oberen Saale des Hotels „Burg
Hohenzollern“.

Tagesordnung:

- 1) Bericht über das Fest vom 13. Ja-
nuar und Beschlußfassung über
die Vertheilung des Ueberschusses.
- 2) Neuwahl des Vorstandes.
- 3) Bericht der Kassenrevisoren über
den Stand der Kasse.
- 4) Besprechung über einen abzu-
haltenden Maskenball.
- 5) Verschiedenes.

Mitgliedskarten, Fechtkalender,
Statuten und Abzeichen werden
während der Pausen verabfolgt, auch
Zahlungen und Abrechnungen ent-
gegengenommen. — Unter Hinweis
auf die Wichtigkeit der Tagesord-
nung wird um möglichst vollständiges
Erscheinen der 118 stimmberechtigten
Mitglieder Wilhelmshavens gebeten.
Alle Fechtgenossen können an den
diesigen Verbands-Versammlungen
Theil nehmen.

R. Berg,

Verbands- u. Oberfechtmeister.
Zu vermieten.

Das dem minderjährigen Sohne
des weil. Zimmermeisters **J. B.
Grashorn** gehörende, Bismarck-
straße 56 an bester Geschäftslage
belegene **Haus** nebst großem
Schuppen und geräumiger
Werkstelle, das J. B. von den
Herrn Westerhausen u. Sade-
wigs bewohnt wird, habe ich zum
Antritt auf den 1. Mai d. J. im
Ganzen oder getheilt zu vermieten.
Reflectanten wollen sich gefl. an
mich wenden.

W. Philipson.

Bormund.

Zu vermieten
eine möbl. Stube für 1 od. 2 Herren.
Bahnhofstraße 7.

Zwei Mann

können anständiges Logis erhalten.
J. Zsig, Neuheppens,
Bismarckstr. 60.

**Zum 1. Mai ist die erste
Etage in der Roonstraße
Nr. 96 zu vermieten.**
C. H. Franke.

Zu vermieten
das zu Kopperbüdn belegene, weil.
Peckhaus Erben gehörige

Wohnhaus
mit großem Garten, Stall
und Regeibahn,
in welchem seit Jahren Wirtschaft
betrieben, auf Mai cr.

Hinrichs & Peckhaus.

Zu vermieten

in dem den Erben des Hrn. Brügge-
mann gehörigen Haus, Börsestr. 31
hier selbst, sind zum 1. März und
zum 1. Mai d. J. mehrere Woh-
nungen, bestehend aus 3 Stuben,
Küche, Keller und Zubehör zu ver-
mieten.

Näheres bei **H. Boomgarn,**
Börsestr. 34.

Verloren

am Dienstag Abend in der Roon-
straße ein Port., enthaltend 6
Taschentücher, 3 Damenkragen,
1 Knäul schwarzen Zwirns. Bitte
abzugeben in der Exped. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen entschlief sanft
und ruhig, nach 6 wöchentlicher
Krankheit, unsere jüngste Tochter
Anna, im Alter von 5 Jahren
und 6 Monaten, was wir allen
Freunden und Bekannten hiermit
zur Anzeige bringen.

Heppens, im Januar 1884.

Um stille Theilnahme bitten
Die traurigen Hinterbliebenen
Bode und Frau,
nebst Tochter.

Die Beerdigung findet Montag,
den 4. ds., vom Armenhause aus statt.